

QUELLE

Kurt Schilde

Grabstein des ersten Toten der Novemberpogrome 1938

Der 8. November 1938 war der letzte Tag im Leben von Robert Weinstein. Wer nach diesem frühen Todesopfer der Novemberpogrome in der nordhessischen Stadt Felsberg sucht, findet zunächst nur seinen Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Kassel. Er ist eine wichtige Quelle für die Rekonstruktion von Weinsteins Leben und Sterben.

Weitere Hinweise enthält ein Überblick zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Felsberg, in dem auch der örtliche Pogrom angesprochen wird.¹ Wegen dieser antisemitischen Ausschreitungen haben 1948/49 zudem zwei Strafprozesse stattgefunden, und die in diesem Zusammenhang entstandenen Akten liefern weitere Informationen, um die Biografie Weinsteins zu rekonstruieren.² Diese Unterlagen bildeten die wichtigsten Voraussetzungen für ein kleines Forschungsprojekt, das der Autor durchführte.³

Pogrom in Felsberg

Die Ereignisse am 8. November 1938 in Felsberg und der Tod von Robert Weinstein erinnern an die antijüdische Gewaltwelle vor dem Beginn der reichsweiten Pogrome, die unzureichend mit Termini wie „Kristallnacht“ oder „Reichspogromnacht“ beschrieben werden. Sie hatten bereits wenige Stunden nach dem Attentat von Herschel Grynszpan auf den Diplomaten Ernst vom Rath am Morgen des 7. November 1938 in Kassel zur Zerstörung der Synagoge geführt. Diesem „Auftakt der Novemberpogrome“⁴ folgten in der Umgebung Kassels weitere Ausschreitungen, die in einen „Flächenbrand“⁵ übergingen und bereits vor den reichsweiten Pogromen am 9./10. November in Felsberg am 8. November zum Tod von Robert Weinstein führten. Die Gewaltaktionen dauerten in anderen Orten noch bis zum 13. November.⁶ Die Erinnerungen an den Novemberpogrom in Felsberg und

¹ Prinz, Wolfgang/Tal-Rüttger, Deborah: Die jüdische Gemeinde in Felsberg, in: Magistrat der Stadt Felsberg (Hg.): 700 Jahre Felsberg. 1286-1986, Felsberg 1986, S. 84-94.

² Vgl. Schilde, Kurt: „Jedermann wusste, dass es nicht gestattet war, Juden zu mißhandeln, zu ermorden ...“ Der Pogrom in Felsberg am 8. November 1938 und die strafrechtliche Behandlung 1948/49, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 59 (2009), S. 135-161.

³ Für die finanzielle Förderung der Forschungen danke ich der *Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung* (Lich) und Klaus Konrad-Leder.

⁴ So Neebe, Reinhard/Wenz-Haubfleisch, Annegret: Pogromnacht – Auftakt am 7. November 1938 in Hessen. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Marburg zum Gedenkjahr, in: Archivnachrichten aus Hessen, (2008), 8/2, S. 13.

⁵ Kropat, Wolf-Arno: „Reichskristallnacht“. Der Judenpogrom vom 7. bis 10. November 1938 – Urheber, Täter, Hintergründe (= Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, 15), Wiesbaden 1997, S. 56.

den Tod von Robert Weinstein fordern dazu heraus, sich differenzierter als bisher mit der Fokussierung auf den Gedenktag „9. November 1938“ zu befassen.

Die Hintergründe des Todes von Robert Weinstein am 8. November 1938 hat sein Vetter Siegmund Weinstein 1947 wie folgt dargestellt: „Um ungefähr 7 Uhr abends versammelte sich eine große Menge SA, SS, Hitlerjugend und viele andere bei der Synagoge, zertrümmerte die Türen und demolierte alle Ritualien. Sie benahmen sich wie die Barbaren.

Dann kam der rasende Mob zum jüdischen Schulgebäude [...]. Sie zwangen meinen schwerkranken Vetter, Robert Weinstein, das Haus sofort zu verlassen, einige Minuten später starb er auf der Straße an einer Herzattacke.“⁶

Da wegen der Pogromstimmung in Felsberg die Beisetzung nicht auf dem hiesigen jüdischen Friedhof erfolgen konnte, wurde der Leichnam – wahrscheinlich am 9. November – nach Kassel gebracht. Auch dies hat Siegmund Weinstein beschrieben: „Die Schuljugend war so aufgehetzt, dass, als die Leiche des zu Tode gehetzten Robert Weinstein nach Kassel befördert wurde, die frechen Kinder mit Steinen den Toten bewarfen, dazu johlten sie ausgelassen.“⁸

Vermutlich ein Jahr nach der Beisetzung auf dem neuen jüdischen Friedhof in Kassel-Bettenhausen erfolgte die Setzung des Grabsteins.⁹ Er ist die einzige öffentliche Erinnerung an den ersten Toten der Novemberpogrome 1938. Der Stein enthält eine hebräische Inschrift, eine mögliche Übersetzung lautet:



פ"נ
איש תם וישר היה
השם ישלם שברו
הה' ראובן בן שמואל
נפטר ט"ו מרחשון
ת.ר.צ.מ. הנצב"ה
Robert Weinstein

1883 – 1938

Hier liegt begraben / Er war ein
redlicher und ehrlicher Mann /
Gott wird seine Hoffnung
vergelt / Sohn von
Schmu'el / gestorben am 15. des
Monats Macheschwan /
im Jahr 5699 [9.11.1938].¹⁰

⁶ So in Groß-Gerau bei Darmstadt, vgl. Graml, Hermann: Der 9. November 1938. Reichskristallnacht (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, 2), Bonn 1953, 4. Auflage: 1956, S. 46.

⁷ Robert Weinstains Familie lebte in dem Gebäude, in dem sich bis 1931 die jüdische Schule befand. Das Zitat folgt einer Übersetzung der Beschreibung „Die Aktion am 9. November 1938“ von Siegmund Weinstein, die Robert Weinstains Sohn Siegfried mit unterzeichnet hat. Der Adressat der am 10.9.1947 in New York einem Rechtsanwalt übergebenen Erklärung war „Der öffentliche Ankläger des Kreises Melsungen“, welcher sie am 13.10.1948 an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Kassel weiterleitete. Vgl. Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 274 Kassel, Nr. 112, Band 2, Blatt 15. Vgl. zur Darstellung des Pogroms in Felsberg und damit zusammenhängend den am 7. November 1938 in Nordhessen begonnenen antijüdischen Ausschreitungen Schilde, Kurt: „... aus dem Gefühl der nachbarlichen Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit der Wahrheit zurückgehalten.“ Der Pogrom in Felsberg am 8. November 1938 und dessen strafrechtliche Behandlung 1948/49, in: Stiftung Topographie des Terrors (Hg.): Der Novemberpogrom 1938. Versuch einer Bilanz, Berlin 2009, S. 79-93.

⁸ Auszug aus der Abschrift eines im Zuge der Ermittlungen verfassten undatierten Schreibens von Siegmund Weinstein an Mr. Herborn-Vermeire, Headquarters, Military-Government, Melsungen. Vgl. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 520/Me, Nr. B II 60/1169, Entnazifizierung Willi Fenge, Blatt 10.

⁹ Die Grabstelle befindet sich in der 4. Abteilung, Nr. 46. Ich danke Dieter Dehnert, Jüdischer Friedhof Kassel-Bettenhausen, für den Hinweis vom 6.7.2010. Vgl. zur Geschichte des Friedhofs Haß, Esther: Der jüdische Friedhof – eine Stätte des Lebens. Am Beispiel Kassel, in: Schulz-Jander, Eva M. (Hg.): Schrift und Spur. Festschrift zum 40-jährigen Bestehen der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Kassel 1953-1993, Kassel 1993, S. 140-149.

Biografische Skizze des Toten

Robert Weinstein wurde am 28. Februar 1883 in Felsberg geboren, besuchte dort die Schule und absolvierte eine Lehre.¹¹ Seit etwa 1907 betrieb er ein Textilwarengeschäft und heiratete im Jahr darauf die 1883 ebenfalls in Felsberg geborene Dina Goldschmidt. Der Ehe entstammen drei Söhne und eine Tochter, von denen einige in seinem Geschäft mitgearbeitet haben. Die Kinder und die Witwe sind nach Amerika emigriert.

Als Kaufmann war Weinstein vielfältig in die Felsberger Gesellschaft integriert gewesen. Vermutlich seit dem Ende des Ersten Weltkrieges gehörte er der *Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* an.¹² Ab 1919 war er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Felsberg und zwischen 1921 und 1924 Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers. Bei der nächsten Kommunalwahl 1924 wurde er wieder gewählt. Vermutlich ist Robert Weinstein – soweit die Aktenlage eine Aussage gestattet – der einzige Jude im Felsberger Stadtparlament gewesen.

Zu den kommunalen Aktivitäten von Weinstein gehörte sein Engagement zur Errichtung einer höheren Schule in Felsberg.¹³ Er war Mitglied der jüdischen Gemeinde Felsberg¹⁴ und beteiligte sich am jüdischen Vereinsleben. Weinstein war Vorsitzender des Felsberger Wohlfahrtspflegevereins *Chewra Kadischa*. Außerdem gehörte er der seit 1924 bestehenden Ortsgruppe des *Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (RJF)* an und war seit 1929 deren Vorsitzender.

Mit seinen vielfältigen Verpflichtungen, wozu „selbstverständlich“ auch die Mitgliedschaft im Felsberger Kriegerverein gehörte, demonstrierte Robert Weinstein seine Verwurzelung in der Heimatstadt. Mit dem gewaltsamen Tod am 8. November 1938 und der kurz darauf erfolgten Auswanderung der noch in Felsberg verbliebenen jüdischen Bevölkerung ist diese kleine nordhessische Gemeinde untergegangen. Ein Jahrzehnt danach hat das Landgericht Kassel zwei Strafprozesse durchgeführt, die aber zu keiner rechtlichen Sühne des Todes von Robert Weinstein geführt haben.¹⁵

¹⁰ Ich danke Sabine Hering für die Fotografie (2011) und Deborah Tal-Rüttger, Jüdische Liberale Gemeinde Emet weSchalom e.V., Gudensberg, für die Übersetzung aus dem Hebräischen sowie Helmut Bräutigam, Berlin. Das Datum 9.11.1938 bezieht sich offensichtlich auf den Tag der Beisetzung.

¹¹ Diese Skizze folgt Schilde, Kurt: Robert Weinstein (28.2.1883–8.11.1938). Biografische Skizze des ersten Toten der Novemberpogrome 1938, in: Einsicht 06. Bulletin des Fritz Bauer Instituts 3 (2011), S. 48-55.

¹² Bericht des Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde am 27.7.1933 an den Landrat in Melsungen, Tgb.Nr. 710, in: Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 330 Felsberg, Nr. B 355, ohne Blattangabe.

¹³ Vgl. [Sinning, Konrad]: Das höhere Schulwesen im Raum Gensungen-Felsberg von der Kaiserzeit bis Ende 1941, Melsungen 1987.

¹⁴ Prinz/Tal-Rüttger, Die jüdische Gemeinde in Felsberg, 1986; Arnsberg, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn. Erster Band, Frankfurt am Main 1971, S. 174-176.

¹⁵ Vgl. Schilde, Der Pogrom in Felsberg, 2009.

Zitiervorschlag Kurt Schilde: *Grabstein des ersten Toten der Novemberpogrome 1938*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 7. Jg., 2013, Nr. 12, S. 1-4, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_12_Schilde.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Kurt Schilde ist Historiker, derzeit freier Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. *Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus (Täter- und Opferbiografien und Regionalgeschichte). Wichtige Veröffentlichung: Ludwig, Andreas/Schilde, Kurt (Hg.): Jüdische Wohlfahrtsstiftungen. Initiativen jüdischer Stifterinnen und Stifter zwischen Wohltätigkeit und sozialer Reform, Frankfurt am Main 2010.*